Nr. 88

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Donnerstag, 29. März.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1877 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg. Extra-Abonnement auf die Abends 5 Uhr erscheinende **Börsen-Beilage** 1 Mark.

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politisches.

Welche Großmacht, außer Rußland, soll noch Neigung verspüren, sich an den unfruchtbaren, langweiligen und stellenweise geradezu unwürdigen diplomatischen Verhandlungen über die orientalische Frage zu betheiligen? Die Unlust, sich ferner noch auf Noten, Vorschläge, Conferenzen, Protokolle und derartige Hilfs- und Auskunftsmittel einzulassen, wird an den Höfen zu Berlin, Wien und gewiß anderswo auch gleichmäßig gefühlt. Rußland hat Europa wieder einmal an der Nase herumgeführt, als es den General Ignatieff auf Reisen sandte und die Friedenshoffnungen belebte. In Wirklichkeit wollte das Petersburger Cabinet nur Zeit gewinnen, bis die Frühlingssonne wärmere Strahlen auf die morastigen Wege Bessarabiens und der Walachei sandte. Zugleich erweckte es damit den Anschein, als ließe es kein einziges Mittel zur Friedenserhaltung unversucht. Ignatieff erreichte auch in London einen zweitägigen Protokoll- und Börsenfrieden, und nachdem bei diesem Anlaß die in das Spiel eingeweihten Börsenmächte ihr Schäfchen geschoren hatten, erkannte alle Welt das Trügerische und Gekünstelte aller Friedensaussichten. Ignatieff aber ist außer sich, daß sein Spiel so bald durchschaut wurde. Er giebt seinem Unwillen mitunter einen herben Ausdruck, Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe kommen dabei oft zu kurz weg. So beschuldigt die „Times", deren Correspondent mit Ignatieff eine längere Unterredung hatte, in einem die Anschauungen dieses russischen Intriguanten widerspiegelnden Artikel ganz ungebührlicher Weise den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck, daß dieser wesentlich das Scheitern der Protokollunterzeichnung verschuldet habe. Nach dieser Anklage hätte Bismarck England bei Zeiten vor Rußland gewarnt, und Lord Derby wäre auf seiner Hut gewesen, als Ignatieff in London eintraf. Wenn Bismarck in solcher Weise vorgegangen wäre, so würde er nur auf den Dank aller Einsichtigen rechnen dürfen, daß er bei Zeiten den Geruch des angegangenen russischen Caviars erkannte und vor dem Genießen dieser Waare warnte. Wer soll jedoch entscheiden, ob Bismarck das auf Täuschungen berechnete Spiel Ignatieff's durchschaute und aufdeckte? Jedenfalls ist Bismarck's Verhalten in der Orientkrisis jetzt ein vollkommen correctes. Es kann ihm nie zum Vorwurfe angerechnet werden, wenn er die jetzigen unerträglichen Hin- und Herredereien der Diplomatie um etwas abgekürzt, wenn er endlich zur Entscheidung drängt.

Der Marineminister Stosch arbeitet in seinem Ressort behaglich und heiter, just als wenn ihn nichts genöthigt gehabt hätte, seinen Bureaux auf kurze Zeit den Rücken zu weisen. Dem Kaiser lagen bei der Entscheidung über das Demissionsgesuch des Herrn v. Stosch Denkschriften beider Minister über die zwischen ihnen obwaltende Differenz vor, und nach dem Ausgange der Sache muß man wohl annehmen, daß entweder die Differenz eine geringfügige und leicht zu begleichende war, oder aber daß der Kaiser den Ausführungen des Marineministers beigetreten ist. Die letztere Annahme ist nach Allem, was über die Krise in die Oeffentlichkeit gekommen und was speciell über die Motivirung des Stosch'schen Entlassungsgesuches bekannt geworden ist, die wahrscheinlichere, und sollte wirklich Herr v. Stosch seine militairische Ehre durch die Reichstagsrede des Fürsten Bismarck für compromittirt gehalten haben, so darf man wohl überzeugt sein, daß das an den Marineminister gerichtete kaiserliche Schreiben demselben volle Genugthuung gewährt.

Immer mehr erweitert sich das Material für eine Reform der Gewerbeordnung. In Hessen hat man jetzt ein Gesetz erhalten, welches den sehr vernünftigen Grundsatz verwirklichen soll, daß das gewerbsmäßige Aufziehen von Säuglingen schärfer unter obrigkeitliche Controle gestellt werde. Gründliche Abhilfe kann jedoch hier nur die reichsgesetzliche Bestimmung schaffen, wornach das gewerbemäßige Aufziehen von Säuglingen und kleinen Kindern an den Nachweis einer Concession geknüpft ist. Es ist charakteristisch, daß der norddeutsche Reichstag in seinem unklaren Drange nach theoretischer Freiheit ein auf gleiche Ziele strebendes Amendement seiner Zeit abgelehnt hatte. Welcher Unfug wird mit dem Aufziehen kleiner Kinder getrieben! Wie viele Verbrechen verüben nicht Weiber, die sich den Namen Ziehmutter beilegen! Man sollte es kaum glauben, wie ausgedehnt das saubere Gewerbe des sogenannten „Engelmachens" betrieben wird. Da setzen zwei leichtsinnige junge Leute ein solches beklagenswerthes Geschöpf in die Welt und geben das arme Wurm einer Ziehfrau auf's Land, um die Folgen ihres Fehltrittes aus den Augen zu verlieren. Ein Wink, ein Blick, eine halbe Andeutung, ein Schweigen auf eine dunkle Frage genügt, um ein Einverständniß der Betheiligten darüber zu erzielen, daß das bejammernswerthe Erdenkind über kurz oder lang in die sechs Bretter und zwei Bretchen gelegt wird. Dann wundert man sich, daß die Kinder-Sterblichkeit so erschreckend hohe Ziffern zeigt. Gestattet der Staat künftig nur vertrauenswerthen Personen das Aufziehen von Kindern in zartem Lebensalter, so dürften die moralischen Folgen einer solchen Beschränkung der Freiheit gewiß nicht ausbleiben.

Im Reichstags-Gebäude zu Berlin führen jetzt nicht mehr die männlichen Weiber, sondern die verritablen Waschweiber das Regiment. Wo sonst Lasker schwätzte, fließt jetzt den Heldinnen der Scheuerbürste und des Waschfasses die Arbeit munter fort. Doch eine Aeußerung Laskers in der allerletzten Reichstags-Sitzung verdient weder mit dem Besen fortgekehrt, noch mit dem Wasser-Eimer hinweggespült zu werden. Lasker sprach davon, daß er sich bei einer zweiten Lesung eines Gesetz-Entwurfes nicht für die dritte Lesung zu binden pflege. Darüber läßt sich reden. Warum soll man sich nicht durch bessere Gründe belehren lassen? Aber im Allgemeinen soll man doch seinen Grundsätzen von einer Lesung zur anderen treu bleiben. Doch, es sei. Nun aber fügte Lasker seinem „Ich binde mich nicht" folgenden staunenswerthen Satz hinzu: „Wenn es mir je aus Unvorsichtigkeit passiren sollte, in einer öffentlichen Rede über eine zukünftige Abstimmung zu sprechen, so würde ich dennoch mich für völlig frei halten, die spätere politische Lage zu erwägen und darnach zu handeln." Also 1) Ich binde mich nicht; 2) Sollte ich mich aber unvorsichtiger Weise einmal gebunden haben, so bindet mich das durchaus nicht; mein Nein kann Ja, mein Ja kann Nein werden, je nach der späteren politischen Lage. Da habt ihr den politischen Katechismus der neuen Jesuiten! Gury und Busenbaum, die Propheten der Mentalreservationen und andere Jesuitenmoralsätze müssen im Himmel oder in der Hölle ihre wahre Freude an ihrem gelehrigen Schüler, Herrn Dr. Eduard Lasker erleben!

Ueberall macht sich die Nähe der Oster-Ferien bemerklich. Die Parlamente von Frankreich und England haben sich gleich dem deutschen Reichstag vertagt, die Minister sind auf ihre Landsitze oder auf Erholungs-Reisen gegangen und einzieht in die Natur, doch nicht in die Herzen der Menschen, der beseligende Frühling.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 28. März, Abends. Die Mittheilungen eines Wiener Blattes über das journalistische Interview Ignatieff's werden von competenter Seite in den meisten Punkten als nicht richtig bezeichnet.

Locales und Sächsisches.

— Ueber den Aufenthalt unseres Königspaares in Berlin theilt man uns nachträglich noch mit, daß beide Majestäten die durch die Familien- und Hof-Festlichkeiten nicht besetzten Stunden auf das Gewissenhafteste benutzt haben, um eingehende Kenntniß von allen öffentlichen Sammlungen und Anstalten Berlins zu nehmen, die sie bei früheren Gelegenheiten noch nicht studirt hatten. So haben der König und die Königin mit eingehendem Interesse das Gewerbe-Museum (Director Reuleaux) besichtigt. Weiter widmete Se. Maj. der König der seit seinem letzten Aufenthalt in Berlin errichteten Reichsbank und der Rohr-Post längere Besuche. In letzten beiden Etablissements hatten der Reichsbank-Präsident v. Dechend und der General-Postmeister Dr. Stephan die Ehre, dem Könige als Führer zu dienen. Ebenso nahm der König das Hohenzollern-Museum in Augenschein und beehrte endlich vor seiner Abreise den sächsischen Gesandten und Führer der sächsischen Stimmen im Bundesrath, Herrn von Nostitz-Wallwitz, in dessen Wohnung mit einem längeren Besuche. Zu gleicher Zeit nahm Ihre Maj. die Königin an der Sitzung des vaterländischen Frauen-Vereins Theil, die unter dem Präsidium Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta im Ministerium der Landwirthschaft abgehalten wurde. Hierbei hielt der Minister Dr. Friedenthal einen sehr beachtenswerthen und warmempfundenen Nachruf auf die „Mutter Simon." Unser Königspaar soll sehr befriedigt sich darüber ausgesprochen haben, daß das rege Interesse (das es bekanntlich an allen wichtigen Erscheinungen auf dem Gebiete der Künste, Kunstgewerbe, Technik, Wissenschaften, Industrie- und Wohlthätigkeits-Anstalten nimmt), bei dem diesmaligen Besuche in Berlin so reiche Nahrung fand.

— Se. Maj. der König hat dem Polizei-Cassen-Controleur Carl August Tanzer in Veranlassung seiner am 1. k. M. bevorstehenden Versetzung in den Ruhestand und in Anerkennung seiner 41jährigen treuen Dienstleistung das Verdienstkreuz verliehen.

— Der Herr Justizminister Abeken, Excellenz, ist von Berlin wieder eingetroffen und hat die Leitung seines Ressorts wieder übernommen.

— Die königl. preuß. Militair-Ober-Examinations-Commission ist gestern Mittag nach Schluß der Fähnrichs-Prüfung im Cadettenhause wieder nach Berlin abgereist. Das Ergebniß der Prüfung wird erst später den Examinanden bekannt gegeben, doch scheint dasselbe ein nicht ungünstiges zu sein. Die bisherigen Cadetten der Prima waren wenigstens gestern Abend auf der Terrasse in der fröhlichsten Stimmung. Den bei der Prüfung betheiligt gewesenen Civil Aspiranten ist gestern bereits mitgetheilt worden, daß sie die Prüfung bestanden haben.

— General Ignatieff, der russische Gesandte, traf auf seiner Reise von Wien nach Berlin gestern Morgen nach ½10 Uhr hier auf dem Böhmischen Bahnhofe ein. Seine Excellenz bediente sich eines eigenen Salonwagens, den die österreichische Nordwestbahn gestellt hatte. Er reiste in Begleitung seiner Frau Gemahlin und eines Attachés, eines russischen Fürsten. Während des kurzen Aufenthalts hier erschien der General auf der Plattform des elegant Reisewagens und unterhielt sich mit einzelnen Russen, die in einer Anzahl wohl von 60 Personen auf dem Perron Platz genommen hatten und ihren berühmten Landsmann recht herzlich begrüßten. Ignatieff ist eine große, stattliche Erscheinung, dem ein dichter Schnurrbart ein besonders kriegerisches Aussehen verleiht. Seine Frau Gemahlin plauderte recht munter mit den Mitgliedern der russischen Colonie in Dresden, die offenbar bedauerten, daß sie den Reisenden keine Gastfreundschaft erweisen konnten.

— Herr Consistorialrath Hofprediger Löber in Dresden ist von der Universität Erlangen zum „Doctor honoris causa" ernannt worden.

— Der im October vor. J. verstorbene Particulier Heinrich Göldner hat der hiesigen Kinderheilanstalt ein Legat von 600 Mark vermacht. —

— Gegen den Buchhändler E. Bidder in Leipzig, in dessen Verlage die polizeilich mit Beschlag belegte Broschüre Dr. Rud. Meyers „Politische Gründer und die Corruption in Deutschland" erschien, ist nunmehr auch Strafverfahren wegen Beihilfe zur Bismarck-Beleidigung eingeleitet worden. Das lithographirte Straf-Formular trägt die stattliche Nummer 1965.

— Als in der Nacht zur Mittwoch morgens 2 Uhr 19 Min. der Schnellzug von Görlitz hier in Neustadt eintraf und die vorschriftsmäßige Revision des Waggons stattfand, stießen die Eisenbahnbeamten auf ein abscheuliches Bubenstück. Sie fanden in jedem Coupé der 1. und 2. Wagenklasse die Polster zerschnitten. Kein einziges Coupé war von dem Nichtswürdigen verschont worden. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß nicht etwa ein einzelner Reisender während der Fahrt diesen Akt der Rohheit verübt haben kann. Allem Anschein nach ist das Verbrechen wohlgeplant und systematisch ausgeführt worden, als der sächsische Zug in Görlitz einen Aufenthalt von 25 Minuten hatte. Denn die Zwischenstationen Löbau und Bautzen haben nur einen kurzen Minutenaufenthalt. Wer sich auf diese Weise an dem sächsischen Staatseigenthum vergriff, ob ein Akt persönlicher Rache oder politischer Eifersucht vorliegt, wird die Untersuchung vielleicht ergeben. Hier in Dresden wurden sämmtliche Waggons zurückbehalten und für die Welterreise nach Leipzig und Hof andere eingestellt.

— „Soli deo gloria" ist ein recht schöner Spruch, und wenn ein Geschäftsmann ihn an seinem Hause anbringt, das auf der Stelle steht, wo er wohlhabend geworden ist, so zeugt das von schätzenswerth frommem Sinn. Nächst der Ehre vor Gott steht dem Menschenkinde indeß nichts so wohl an, wie Liebe zu den Mitmenschen, Gemeinsinn. Wie lange wird es dauern, so kommt die öffentl. Uhr am Zeughause in Wegfall, und da ist denn der Thurm des die Straße immerhin sehr eng abgrenzenden Eckhauses der Neue- und Pillnitzerstraße, der weithin stattlich hervorragt, wie geschaffen, mit einer öffentlichen Uhr geziert zu werden und vielleicht bedarf es nur der Erwähnung dieses Wunsches, damit der Satz: richesse oblige zur Ausführung gelange, durch Stiftung einer hier höchst erwünschten Thurmuhr.

— Herrn Dr. F. E. Voigt, einen allgemein geachteten Oberlehrer an dem hiesigen, weit über Deutschlands Grenzen hinaus wohlrenommirten Krause'schen, jetzt Jordan'schen Institute, hat vorgestern Nachmittag ½5 Uhr bei einem Spaziergange, den derselbe mit mehreren seiner Schüler, welche während der Osterferien hier in Dresden bleiben, über das Waldschlößchen hinaus nach dem Fischhause unternahm, ein höchst bedauernswerthes Unglück betroffen. Am Rande des Schotengrundes nämlich stürzte derselbe während eines Spieles, das er mit seinen Zöglingen angestellt hatte, so unglücklich in die Tiefe, daß er die schwersten Wunden am Kopfe davontrug und mittelst eines rasch herbeigeholten Siechkorbes nach Dresden herein gebracht werden mußte, woselbst man ihn zum Verbinden erst in's Institut und hierauf in seine Familienwohnung auf der Alaunstraße brachte.

— Am vorgestrigen Abend fiel der zweijährige Sohn des Schlossers Borsdorf in den Weißeritzmühlgraben und konnte erst ein ziemliches Stück weiter unten durch die Geistesgegenwart des Hrn. Kohlenhändlers Matthes lebend wieder herausgezogen werden. Wir hören, daß dieser Mann schon 4 Kinder aus dem an der Feldschlößchenstraße zum Theil offen hinfließenden Mühlgraben gezogen hat. Die Ursache dieser Unglücksfälle ist die meist schlechte oder auch gar nicht vorhandene Verplankung des Grabens, in dem eben jedes Kind kann; die schlechten Verschlüsse der Thüren, welche von den Höfen der dortigen Häuser nach dem Mühlgraben führen. Das hier erwähnte Kind ist von einer Brücke, an welcher viele Latten fehlen, herabgefallen. Hier sollte denn doch seitens der Behörde eine strenge Controle bezüglich sicherer Verschläge, Barrieren ꝛc. geübt werden.

— Nicht allein in den sächsischen Webedistrikten ist der Nothstand ein sehr bedeutender; auch aus anderen Gegenden unseres engeren Vaterlandes gehen uns Berichte über die Nahrungslosigkeit der dortigen Bewohner zu. Dies gilt namentlich mit von den Bergleuten und Eisenarbeitern in Bergiesshübel bei Pirna, wo diese Leute während der durch die Gründerperiode hervorgerufenen Blüthezeit der Eisenindustrie infolge hoher Löhne herbeigezogen wurden, jetzt aber bei dem gänzlichen Darniederliegen der genannten Branche genöthigt sind, mit ihren Familien zu darben, oder unter deren Zurücklassung ihr Brod anderwärts zu suchen. Doch auch von der sächsisch-böhmischen Grenze, besonders von Lauenstein, Altenberg, Geising ꝛc. her, klagt man. Hier florirte früher die Strumpfwirkerei und gewährte den Bewohnern, Alt und Jung, einen schönen Verdienst. Jetzt freilich ist dies ganz vorüber. Die Mandel, welche noch vor einem Jahre 50 Pfennige galt, wird jetzt, einschließlich des Materials, mit 15 Pf. bezahlt. Aber auch der Bergbau ist bei dem Sinken des Zinnpreises nur noch kärglich lohnend. Die armen Bergleute aber befinden sich dadurch in oft großer Noth. Auf welche Weise diesen beklagenswerthen Zuständen abzuhelfen sei, müssen wir freilich dahingestellt sein lassen. —

— Frühjahrs-Ausstellung der Flora. Mit dem gestrigen Tage hat die Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in ihrem Ausstellungs-Gebäude, Brückenstraße Nr. 6, ihre Frühjahrs-Ausstellung eröffnet, die in einem sehr geschmackvollen Arrangement recht tüchtige Einsendungen aufweist. Auf einer terrassenartigen Erhöhung am oberen Ende des Saales stehen, in einer prachtvollen Decoration von Blattpflanzen, die Büsten Ihrer Majestäten des Königs Albert und der Königin Carola, sowie der höchstseligen Könige Johann und Friedrich August. Die verschiedenartigen Einsendungen von Solitär- und Blattpflanzen, die reichen Gruppen blühender Azaleen, Camellien, Rosen, Hyacinthen, Cyclamen, Cinerarien, Deutzien, Primel ꝛc. ꝛc. sind von den Ordnern der Ausstellung, dem königl. Garten-Director Krause und Hofgärtner Poscharsky in einem [illegible]vollen Arrangement aufgestellt. Die Bouquetterie der Dresdner Gärtner ist ebenso zahlreich wie geschmackvoll vertreten. Im Garten vor dem Ausstellungs-Gebäude sind mehrere vorzügliche Collectionen von Coniferen, während ebendaselbst, sowie in dem rechten Seitenflügel Bewässerungs-Gegenstände und Garten-Werkzeuge der verschiedensten Art ihren Platz gefunden haben. Specielles über die einen Besuch lohnende Ausstellung und die Preisvertheilung behalten wir uns vor.

— Das Dresdner Amtsblatt meldet, daß ein vor Kurzem in Plauen i. V. verstorbener reicher Privatmann verstorben sei. Mozart hat einmal den Schikaneder ausgelacht, als dieser in einem Texte die Verse geschrieben hatte: „Sein martervoller Tod — soll ohne Grenzen sein"; ein grenzenloser Tod sei Unsinn, sagte Mozart. Nach dem Amtsblatt ist's aber hiermit doch nicht ganz ohne.

— Am gestrigen Nachmittag in der dritten Stunde hätte sehr leicht ein kleiner, ca. drei Jahre alter Knabe von einem Pferdebahnwagen auf der Pragerstraße überfahren werden können, wenn nicht der betreffende Kutscher aufmerksam genug gewesen wäre, und ein Herr nicht schnell genug den Knaben weggerissen hätte. Derselbe war nämlich in schnellem Laufe nach dem Bahngeleis geeilt, währenddem gerade ein Bahnwagen diese Stelle passiren wollte. Von einem der Pferde des Bahnwagens umgestoßen, kam der Knabe mit einer leichten Hautschürfung davon.

SLUB
Wir führen Wissen.